

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die Gespalt. Colonne für Arbeitsgehalte 75 Pfg., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inzeraten-Nachnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.



Organisation

Kaban.

Einzel steht der Mann
In seiner Kraft;
Einzel zersplittert sie
In dem Stärkeren,
Doch die Kräfte, vereint der Gesamtheit
Zu einem Ganzen,
Hilfen die Macht.
Und die Macht gibt dem Einzelnen
Das, was nun alle besitzen,
Das Recht und die Pflicht;
Wißt ihm ein von ihrem Geiste,
Dah er in ihr selbstbewußt lebe
Und sie erkenne.
Er fählt sich von ihrem Geiste
Belebt, befestigt;
Und er siehet, daß da herrschet
Die Macht
Und der Teil in ihr,
Der seiner Kraft.



Krieg und Gewerkschaft

Antkriegliche Gedanken eines „Feldgrauen“.

Wer als Gewerkschaftler monatelang fern der Heimat, fern der Friedensarbeit, draußen an der Front seinen Dienst für des Vaterlandes Schutz und Wehr tat und nun plötzlich wieder — wenn auch nur als Kriegskranke — nach Deutschland zurückkommt, der begrüßt es dann dankbar, wenn es ihm vergönnt war, auch während dieser Zeit da draußen mit seiner Berufsorganisation, dem Verband, in möglichst inniger Verbindung zu bleiben. Das Verbandsorgan war es, das diese Verbindung ermöglichte, das regelmäßig jede Woche, selbst im Schützengraben, einzufahen und mit lebhaftem Interesse gelesen und weitergegeben wurde. Es war der Spiegel des Verbandslebens. Alles für den Gewerkschaftler Wissenswerte war aus ihm ersichtlich. Erhebendes und Erfreuliches, viel des Interessanten, manchmal auch weniger Angenehmes aus Gewerkschafts- und Wirtschaftsleben tauchte da auf. Leider konnte vieles, das meiste vielleicht, geistig nicht so „verdaut“ werden, wie es eigentlich notwendig war, dafür sorgte schon der Feind mit seinen „eisernen“ Ablenkungen. Jetzt aber, während der Reforbalesens, in der Zeit der Ruhe und Muße, wird all das aufgenommene, — vergangene und gegenwärtige — wieder lebendig und nun noch einmal und zwar gründlicher durchdacht. Neben den Familienverhältnissen, die vielleicht manche Sorge bereiten, ist es der Werdegang der Arbeiterstandes während und nach dem Krieg, der an erster Stelle das ganze Interesse auch des „Feldgrauen“ Gewerkschaftlers in Anspruch nimmt und ihn zum Nachdenken anregt.

Unsere christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung fußt auf festen Grundsätzen. Ziel und Richtung sind klar und von Hunderttausenden anerkannt. Sie haben sich wie im Frieden so auch jetzt im Kriege als durchaus lebensfähig erwiesen, tausendmal bewährt. Kein Zurückstehen, kein Verbergen, keine Reform war nötig. Mit aller Offenheit traten die bisher festgelegten Grundsätze öffentlich zutage. Diese wie auch unsere zum Teil alten Forderungen drängen gerade in der uns jetzt beschriebenen Zeit immer mehr zur Anerkennung und Durchföhrung. So steht die christliche Gewerkschaftsbewegung als die Vertretung der christlich-nationalen Arbeiterschaft Deutschlands gerechtfertigt im dahinbrausenden Strom unserer Zeit.

Die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung bezeugen die Krieger in ihren Feldbriefen aus den Schützengraben von West und Ost. Sie ist täglich erwiesen durch Tätigkeit und Erfolge in der Interessensvertretung des Arbeiterstandes im Kriege. Ueber alles dieses erhält man als Soldat fortlaufend Kenntnis, zu einem einem Teil aus den Berichten im Verbandsorgan, zum anderen aus den Briefen der Frauen und Kollegen aus der Heimat. Mündliche Berichte bringen die Kameraden, wenn sie vom Urlaub zurückkehren. Man erfährt von der Zusammenarbeit der verschiedenen Richtungen, von dem Zu-

sammenwirken der führenden Kollegen mit den staatlichen und städtischen Behörden im Dienste der Allgemeinheit.

Demgegenüber springt unangenehm in die Augen, daß eine Organisation, welche im eigenen Interesse ein Zusammenwirken mit der Arbeiterschaft fördern sollte, dieses so durchkreuzen sucht. Es ist die der Arbeitgeber. Zwar schien es im Anfang des Jahres 1915 als ob auch die Interessengegensätze sich milderten. Sind aber wirklich hier und dort gute Vorläufe vorhanden gewesen, so haben sie leider trotz Aufblühen unseres Wirtschaftslebens, trotz teilweise (Rüstungsindustrie) glänzender Geschäftslage sich in das Gegenteil verkehrt. Sehr oft mußten die Rechte der Arbeiter bei den Generalkommandos gewährt werden. Heute will man vielfach immer noch nicht mit dem Arbeiter an einem Tisch sitzen zur gemeinsamen Berufsberatung. Daß gerade die Herren von „Stahl und Eisen“ hierbei den Ton angehen, kam uns ja weiter nicht auffallen. Aber böse Zeichen sind's doch. Die Kameraden schütteln ob solcher Entscheidungen mit dem Kopf und murmeln: „Wer Wind sät wird Sturm ernten.“

Um so erfreulicher ist das unbedingte gegenseitige Vertrauen innerhalb unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung zwischen Führer und Mitgliedern. Einige Erfahrungen tun dies mit Allgewalt dar. Erstens der andauernde Bestand unserer Gewerkschaftsbewegung auch während des Krieges. Zweitens Arbeit und Erfolge in dieser Zeit. Drittens das Ergebnis einer Rundfrage innerhalb unseres Verbandes betreffs Wiedereinföhrung eines Krankengeldes oder statt dessen Auszahlung einer Weihnachtsgabe an die Frauen unserer im Felde stehenden Mitglieder. Fast die gesamte Mitgliedschaft erklärte sich für das Letztere. Viertens, sei auch die Gründung der Monatschrift: „Deutsche Arbeit“, seitens des Gesamtverbandes, erwähnt.

Die festgefügte Masse in den christlichen Organisationen ist heute-penn mehr als je von ihren Idealen durchdrungen. Die Bewegung kann wohl bedroht und bekämpft, aber nicht mehr vernichtet werden. Das gesunde Wollen und Denken von Führer und Masse gibt Rückhalt, Macht und Kraft. So war die Streichung des Krankengeldes während des Krieges in unserem Verbande zunächst nur Vorstandsbeschluss. Er wurde später aber bekräftigt durch das Ergebnis der Abstimmung. Diese zeigt uns eine solche Gesundheit im Verbandskörper und ein so starkes Vertrauen zur Organisation, wie sie der Arbeit der Vergangenheit wert ist. Sind wir uns bewußt, daß nichts ein so dankbares, zuverlässiges Echo für die Zukunft gefunden hat bei unseren Kollegen in den Fronten als gerade diese Abstimmung. Nicht weil darin ein Vorteil für ihre Frauen lag. Nein, die Einsicht der Kollegenschaft daheim, der Verband muß seine alte finanzielle Stärke gerade nach dem Kriege haben, hat mächtig imponiert. Dies wird auf alle Mitglieder und deren Familien zu ihrem Ruh und Frommen zurückfallen.

Neben dem auch in der Kriegszeit regelmäßig erscheinenden Verbandsorgan erscheint nun plötzlich zum Jahresanfang, nach mehr als 1 1/2 jähriger Kriegsdauer die Zeitschrift „Deutsche Arbeit“. Wie sie hineingreift in die einzelnen Tagesfragen. Wählend, aufklärend, reformwirksam geht die „Deutsche Arbeit“ gegen die Schädlinge des deutschen Familien-, Wirtschafts- und Staatslebens an. Das ist erfreulich zu sehen. Die Gründung selbst beweist wieder, mit welchem Vertrauen die Führer der Bewegung in die Zukunft schauen und wie sie auf die Gesundheit der einzelnen Glieder des christlich-nationalen Organisationskörpers bauen. Welche Vorarbeit im Interesse der gelauterten Arbeiterschaft wird dadurch schon während des Krieges für den kommenden Frieden geleistet.

Wenn die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung mit Ausbruch des Krieges so leichter Hand ihre Streitort beiseite gelegt hat und heute mit ganz anderen Augen die Welt betrachtet als ehemals, ist das für uns eine Anerkennung und ein Ansporn auf dem schon immer als richtig anerkannten Wege fortzuwandern zu neuen Taten und Erfolgen.

Hunderte von Anerkennungen kommunaler und staatlicher Behörden wurden uns zuteil für die bewältigte Kriegstätigkeit. Die des Staatssekretärs Dellbrück für die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und des Unterstaatssekretärs Zimmermann für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung im besonderen sind wohl die bedeutendsten.

Bereitet uns dieses alles nicht eine innere Befriedigung? Besonders erfreut es die im Soldatenrod stehenden Mitarbeiter unserer Bewegung. Sie sehen den Erfolg ihrer Friedensarbeit. Sie verrechnen aber auch das harte Verzeihen die von den dahingewanderten Kollegen bis jetzt geleistete Arbeit. Ein Wermutskraut fällt da in

diese Freude, wenn geklagt wird in dieser oder jener Ortsgruppe über schlechte Mitarbeit und schlechten Besammlungsbesuch. Nach trauriger, wenn man hört, daß hier oder dort Kollegen dem Verband gerade jetzt den Rücken kehren. Und alles dieses ohne Gründe. Das Urteil der Kollegen, die im Schützengraben stehen, wird ihnen nach Kriegsende nicht erspart bleiben. Lieblich klingen soll es nicht in ihren Ohren. Beglätet wird solche Stimmung durch das in anderen Ortsgruppen sich in unso regerer Betätigung zeigende Leben. Besonders auch die berichteten agitatorischen Erfolge bestärken das.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung schreitet trotz vieler Hindernisse vorwärts. Wollen wir da nun den Mut verlieren, wenn es einmal etwas schwerer geht? „Abbauen?“ wie der Soldat sagt, wenn der Tornister ihn zu Boden gerissen hat? Nein! Denn auf die Dauer kann kein Metallarbeiter der Organisation fernbleiben. Kein christlicher Kollege wird sich mehr „drücken“ dürfen.

Wenn wir an die Zukunft denken, muß sich jeder Arbeiter fragen: „Was wird kommen nach dem Kriege?“ Der Krieg hat das deutsche Volk in Wallung gebracht. Seine Größe hat es erkannt und läßt sie hervortreten. Das Kleinliche muß verschwinden. Es paßt nicht mehr zu dem, was der Völkernbung entgegengeht. Neue Strömungen werden mit dem Frieden unsere Bevölkerungsschichten durchströmen. Auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete reifen Umwälzungen und neue Forderungen. Greifen wir hier, unserem Aufgabengebiet entsprechend, die auf wirtschaftlichem Boden stehenden, schon zur Tagesordnung stehenden, Probleme heraus: Arbeitsvermittlung, Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Arbeiterinnenfrage, Ausbau der Gewerbeinspektion, Wohnungsfürsorge, Wöchnerinnenhilfe, Konsumentenorganisation, Reichsvereinsgesetz, Arbeitslosensicherung u. a. m. Das alles, läßt unter das schon oft ausgesprochene Wort: „Neuorientierung unserer innerpolitischen, sozialen Verhältnisse.“

Die Arbeitgeberverbände, mit denen wir in all diesen Fragen zu rechnen haben, haben im Kriege an Kraft nicht verloren und was nicht vergessen werden darf, sie haben den Geldsack fest plombiert gelassen. In der Arbeitsvermittlung stehen sie noch immer auf dem Standpunkt „nur nicht gemeinsam mit den Arbeitern“. Nur keine Parteilichkeit. „Was heute nicht ist, versuchen wir morgen“ sagen z. B. die Kölner Arbeitgeber und verschleiben „vorläufig“ die Eröffnung ihres „parteilichen“ Nachweises. So wie in Köln die Arbeiterschaft gegenüber diesem Arbeitgebertrieb auf der Wacht war, so muß es allwärts sein. Wie werden sich nach dem Kriege die Lohn- und Arbeitsverhältnisse gestalten? Wir haben mit der „Konkurrenz“ der Kriegsschädigten und Arbeiterinnen zu rechnen, mit dem Absatzmarkt der Industrie, mit der Feuerungsverhältnissen. Vergesse man nicht, was die Arbeitgeberzeitung betrefis der Arbeiterinnen geschrieben hat. Energie, Fleiß und vor allem Billigkeit (Arbeitslohn) derselben werden sehr gelobt. Der Gewerbeinspektion werden neue Aufgaben erwachsen, die unsere Unterstützung erfordern. Die Einziehung von Angehörigen des Arbeiterstandes zur Gewerbeaufsicht ist eine unserer alten Forderungen. Wohnungsmangel und Mietsteigerung gehen immer Hand in Hand. Die Letztere wird heute schon in sichere Aussicht gestellt von den Hausagrariern als ein bescheertes „Friedensglück“. Zur Sicherung unseres Nachwuchses werden an die Reichsversicherungsordnung erhöhte Ansprüche gestellt werden müssen. Und wenn sich auf einem Gebiete eine stärkere Organisation als durchaus notwendig während des Krieges erwiesen hat, so ist es die der Konsumenten gegenüber der Lebensmittelproduktion und deren Verteilungsfragen. Viel Schlimmeres ist ja verhütet worden, indem Gewerkschaften, Konsumentenvereine und Arbeitervereine unausgeglichen zur Wahrung der Konsumenteninteressen vorgegangen sind. Daß in dieser Beziehung erst das letzte Wort nach dem Kriege gesprochen werden kann, ist aus mancherlei Gründen erklärlich. Das Barometer der Lebensmittelpreise ist mit entscheidend für die Lohnverhältnisse der Arbeiterschaft. So sehen wir, daß mancherlei Reformen auf allen Gebieten kommen müssen zur Gesundung unseres Volkskörpers und zur Steigerung unserer Kultur.

In dieser Kultursteigerung wollen wir unseren Anteil haben. Deshalb Kollegen in Ost und West, in Süd und Nord, weiter fest und durchgehalten. Standgehalten mit derselben Fähigkeit und Ausdauer wie wir Soldaten fest und durchhalten müssen. Auch wir kehren zurück, die alten zu den neuen Mitarbeitern unseres christlichen Metallarbeiterverbandes. Wir wissen, daß bei Ausbruch des Krieges diejenigen, die immer in Reih und Glied traten, wenn die Werbetrümmel für den Verband bei Haus-

Die Köpfer Zucker-Fabrikation beschließt, 10 Prozent Dividende zu verteilen, scheidet aus dem Gewinn 650 000 M. als Sonderrücklage für Kriegsgewinnsteuer aus, führt 113 000 M. dem Pensionsfonds zu und trägt etwa 400 000 M. auf neue Rechnung vor.

Schöninteressant sind auch die Zahlen der König-Friedrich-August-Mühlwerke A.G. Diese Gesellschaft verteilt für das letzte Geschäftsjahr 15 Prozent Dividende gegen 0 Prozent im Vorjahr, bei einem Reingewinn von 391 600 M. gegen nur 1590 M. im Vorjahr. Die Abschreibungen wurden von 47 200 M. (i. V.) auf 116 600 M. erhöht. Die Bilanz enthält bei einem Aktienkapital von 1,2 Millionen ein Bankguthaben von etwa über 1 Mill. M. (1). Reserven, im Vorjahr 198 600 M. erscheinen nicht mehr in der Bilanz; es hätte also, wie man bei dem großen Bankguthaben sofort sieht, eine bedeutend höhere Dividende verteilt werden können.

Hohe Lebensmittelpreise, enorme Kriegskosten, glänzende Dividenden ergeben ein famoses Stimmungsbild. Die riesigen Rückstellungen für Kriegsgewinnsteuer beweisen, wieviel aus dieser Steuer herauszuholen ist, und die hohen Gewinne zeigen, wie gerecht, wie unbedingt nötig sie ist. Man geniere sich nur nicht, lasse die feist an, die schwer verdienten, als Millionen darben und Not litten.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche an voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 12. März der erste Wochenbeitrag für die Zeit vom 12. März bis zum 18. März fällig.

Wir ersuchen unsere Kollegen im Feld, sowie die Frauen unserer Kollegen, jede Adressänderung sofort ihrer betreffenden Ortsverwaltung mitzuteilen, damit die Ortsgruppe in steter Verbindung mit ihnen bleiben kann.

Aus dem Verbandsgebiet

Danzig. Am 6. Februar hielt unsere Ortsverwaltung im St. Josephshaus zu Danzig die Jahresgeneralversammlung ab. Kollege Gailowski erstattete den Bericht vom Jahre 1915. Das Jahr 1915 war arbeitsreich. Immer mehr Kollegen wurden zur Jagd eingezogen. Bis jetzt stehen 198 Kollegen der Ortsverwaltung im Felde oder im Garnisondienst. Die durch Einberufung entstandenen Lücken mußten neu ersetzt werden. Den Heidentob starben 8 Kollegen. Das Andenken dieser Kollegen wird stets von uns in Ehren gehalten. Fünf Kollegen wurden mit dem Eisernen Kreuz und ein Kollege mit der Roten-Kreuz-Medaille ausgezeichnet. Mögen diese wackeren Streiter wohlbehalten zu uns zurückkehren. An Mitglieder-, Betriebs-, Bezirksversammlungen, Vorstand- u. Vertrauensmännerversammlungen wurden 217 abgehalten. In allen Versammlungen und Sitzungen wurde ein belehrendes und auflärendes Referat gehalten. In der Preisprüfungskommission für Danzig ist unser Verband seit dem 12. August 1915 durch den Kollegen Gailowski vertreten. Bis zu diesem Zeitpunkt war überhaupt kein Arbeitervertreter in der Preisprüfungskommission. Durch die Resolution in unserer Mitgliederversammlung vom 8. August 1915, wurde unser Vorstand aufgefordert, einen Vertreter zu benennen. Nachdem Kollege Gailowski gewählt war, verlangten auch die freien Organisationen einen Vertreter. Im Februar 1916 nahm Kollege Gailowski an dem von der Regierung veranstalteten volkswirtschaftlichen Kursus in Berlin teil, wofür die Frage der Volksernährung während des Krieges erörtert wurde, um dann diese Lehren in Volkerversammlungen weiterzutragen.

An Neuaufnahmen im Jahre 1915 sind 118 zu verzeichnen. Lommen noch 10 Uebertritte aus der Jugendklasse, ein Uebertritt aus anderen Verbänden und sechs Jugertritte. Die Einnahmen für die Hauptkasse betragen im Berichtsjahre 5016,55 M. Die Ausgaben für die Hauptkasse 1531,29 M. Diese Ausgaben erstrecken sich auf die Weihnachtsgeldunterstützung für die Frauen oder Mütter der im Felde stehenden Kollegen, Kriegsnotstands- und Sterbeunterstützung. Nicht eingerechnet sind in dieser Zahl die von der Solalkasse gezahlten Unterstützungen.

Um die Rechte der Kriegserkrankten zu schützen, mußten auch im Jahre 1915 eine Anzahl Schriftstücke mit dem Magistrat der Stadt Danzig gewechselt werden. In einem besonders krassen Fall wurde Kollege Gailowski persönlich beim Magistrat der Stadt vorstellig und erzielte einen vollen Erfolg. Ferner wurden bei der königlichen Gewerbeinspektoria Beschwerden eingereicht, um die Gewerbeinspektoren auf die Mißstände bei der Firma J. B. Krawitz in Danzig-Dresdener aufmerksam zu machen. Es wurde auch hierbei ein Erfolg erzielt. Bei zwei Firmen wurde durch persönliche Verhandlung des Kollegen Gailowski mit den Firmeninhabern, ein Erfolg erzielt. Bei der Firma Schönan zu Danzig wurde durch die Organisation eine Teuerungszulage errungen. Eine Eingabe für die Arbeiter der Kaiserlichen Werft zu Danzig um eine erhöhte Teuerungszulage ist bisher noch nicht beantwortet.

Zum Schluß dankte Kollege Gailowski allen Kollegen für die geleistete Mitarbeit im Jahre 1915. Gleichzeitig wurde die Erwartung ausgesprochen, daß auch im Jahre 1916 jeder Kollege seine volle Pflicht erfüllen würde. Mehr wollen wir leisten im Jahre 1916, damit der Erfolg noch größer sei; das war das Gebotnis der Kollegen. Auf Vorschlag des Kollegen Gailowski wurde der alte Vorstand für das Jahr 1916 wiedergewählt. Kollegen! Ein Jahr der Arbeit, aber auch des Erfolges, liegt hinter uns. Vergessen wir nicht unser Versprechen, im Jahre 1916 tatkräftig mitzuarbeiten. Vergessen wir nicht, daß wir unseren im Felde stehenden Kollegen gegenüber Verpflichtungen haben. Diese Pflicht lautet: Unseren Verband durch diese außerordentlichen und schweren Zeit durchzuführen. Daran liegt jeder seine Pflicht.

Samm-Berge. Nach langer, durch die Kriegslage verursachter Pause, fand heute eine Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe Berges-Bistum statt. Dieselbe hätte besser besucht sein können, besonders wegen der wichtigen Fragen, welche dort behandelt wurden. Anstelle des erwarteten Kollegen Bülow war Kollege Bähler aus Samm erschienen. Auch Kollege Bosenstepen aus Alca war anwesend, um dem gedächerten Wunsch nachzukommen und über Feuerversicherungsfragen Aufklärung zu geben. Nachdem der Vorsitzende Camijus die Versammlung eröffnet, die anwesenden Kollegen begrüßt und den Zweck und die Tagesordnung dargelegt hatte, erteilte er dem Kollegen Bosenstepen das Wort zu seinem Vortrag. Ferner zeigte das Geschäftsgebahren der dem Syndikat angeschlossenen Feuerversicherungsgeellschaften, wie diese die Kapitalisten anhäufen, den Aktionären große, überreichliche Gewinne brachten, den kleinen Versicherten größere Prämien abknöpfen, als den versicherten in-

bestehenden Werken. Er zeigte ferner, wie die durch die große Masse der kleinen Versicherten zusammen gebrachten Kapitalien wieder nur an große Unternehmungen verkehren, während dem kleinen Mann als Versicherten ein Darlehen oder Hypothek nicht gewährt wird. Er gab Bänke, wie die Versicherten ihre Versicherung bei solchen Gesellschaften lösen und sich eine wirklich gemeinnützige Versicherung anschließen könnten. Die Vertrauensleute, sowie er, seien bereit, Krastunt zu geben und beflüßigt zu sein. Er bat, diese Aufklärung in weitere Kollegenkreise zu tragen. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen; die gestellten Fragen wurden beantwortet.

Darauf hielt Kollege Bähler einen interessanten Vortrag über die gewerkschaftliche Jugendfürsorge. Ausgehend von den Verhältnissen früherer Zeiten, als die Jugend noch nicht in dem Maße in den gewerblichen Betrieben beschäftigt wurde wie heute, schilberte er die Gefahren, die für Leben, Gesundheit, sowie die Verführung in sittlichen und religiöser Hinsicht in erhöhtem Maße heute für die jugendlichen Arbeiter vorhanden seien. Der mangelhafte geistliche Jugendchutz welcher nicht einmal die ganze jugendliche Arbeiterschaft erfährt, reiche nicht aus, dieselben vor Ausbeutung usw. zu schützen. Es bestehen heute eine ganze Reihe Jugendvereine. Zunächst die konfessionellen Jugendvereine zur Pflege der religiös-sittlichen Ideale. Jugendport- und Wehrvereine aller Art, welche die körperliche Erziehung erstreben. Die politischen Jugendvereine haben als Ziel die standesbürgerliche Schulung und Aufklärung. Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen ist die gewerkschaftliche Jugendfürsorge zu pflegen in der Erziehung eines besseren Jugendchutzes, sowie bessere berufliche, fachliche Ausbildung. Für uns als christliche Metallarbeiter kommt neben den Bestrebungen der konfessionellen Jugendvereine, die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Jugendorganisation in Betracht. Dafür sprechen hier für Samm und Umgegend hundert Gründe. Darum müßte gerade unter der jugendlichen Arbeiterschaft die eifrigste und nachhaltigste Agitation entfaltet werden. Als erfolgsgewiß empfahl er die Sanzagitator. In der Diskussion bekräftigten mehrere Kollegen die Ausführungen.

Am Schluß besetzte alle nur der eine Gedanke, in Zukunft für unsere Gewerkschaftssache zu arbeiten. Mehrere Kollegen verpflichteten sich schriftlich, an der Sanzagitator teilzunehmen. Und nun Kollegen, auf zur Tat!

Reheim. Die hiesige Verwaltungsstelle des christlichen Metallarbeiter-Verbandes hatte am Sonntag, den 6. Febr. im Gesellenhause einen Mißstand auf die Tätigkeit im vergangenen Jahr. Die Geschäftsleitung gab bekannt, daß von dem Mitgliederbestande weitere 131 zum Militär einberufen, 166 abgewandert, außer denen welche den Heidentob gesunden, 19 gestorben und selber auch eine Anzahl derjenigen zu verzeichnen sind, welche in der jetzigen großen, wichtigen Zeit ihre Standespflichten veräußen. Die Teilnehmer, diese in trüblicher Stille auf die Folgen ihrer Bergessenheit aufmerksam zu machen. Erfreulich war der Uebertritt von 21 Mitgliedern, von 55 Neuaufnahmen, sowie 11 Jugertritten und der 17 vom Militär zurück gelehrten Kollegen. Einige Teilnehmer erachteten die Zahl der Neuaufnahmen für unbedeutend zu niedrig, da müßte Wandel geschehen. Wenn das Jahr 1914 es ermöglichte 375 zu erhalten, so seien 55 geradezu beschämend. Die jungen Berufs Kollegen müssen mit den hohen Ausgaben des deutschen Einheitsgebührens vertraut werden. Nicht leichte Wendisse, sondern hohe, ernste Aufgaben werden besonders unserer Berufs Kollegen im neuen Deutschland der gewerkschaftlichen Abfüng harren. Es ist Pflicht aller, die jungen Leute zu Berufsfreudigkeit, Opferwille und Willensstärke zu erziehen. Die operierbaren und ausgebildeten Elementen wird die nächste Remesse schon erzielen. Als ein Mißverständnis müßte es empfunden werden, daß die Eingabe an die Herren Arbeitgeber, für ihre Arbeiter eine Verdienststeigerung vorzunehmen, unbeantwortet sei. Die Klassenverhältnisse hätten sich den Arbeitsverhältnissen getreu angepaßt. In dem ersten Halbjahr sei ein Durchschnitt von 14 bis 16 und im zweiten ein solcher von 20 bis 22 Wochenmarken erzielt. Die Einnahme belaufe sich auf 9770,20 Mark gegen 1914 20 310,60 Mark. Die Ausgabe betrug 3402,55 Mark unter denen 1105 Mark Weihnachtsgeldern, und 635 Mark Sterbegeld für hiesige Familien waren. Die Rechtschuldhilfe sei reichlich benützt worden. Für 35,50 Mark Anwaltskosten wurden getragen und über 1000 Rechtsauskünfte und hunderte Schriftsätze aller Art wurden von unserer Geschäftsstelle erledigt. An die Preisfragen wird u. a. die Verbandszeitung gesandt und bezogen die Hefen aus dem Felde, daß dieselbe auch eine willkommenen Gabe sei. Die Versammelten gelobten, sich an diesen Tappern ein Vorbild zu nehmen und hier auch nicht zu wanken und zu weichen. Der jetzigen großen Zeit, in welcher der Verband 300 000 Mark für Arbeitslosigkeit bewirgt und den Familien der Einberufenen durch die Unterstützung der Weihnachtsgeldern verschönerte, solle jeder mit Erenne danken. Die 22 000 im Felde stehenden Kollegen, von denen 700 ausgezeichnet sind, sollten allen Metallarbeitern stets ein Ansporn zur äußersten Pflichterfüllung sein. Des Heidentobes von 1900 Verbandskollegen wolle stets in Ehrung gedacht und zum höchsten Opferwille ermahnt sein. Wenn die stetig heimkehrenden Soldaten dann von den Dageingeblichen eine Rechenhaft fordern, müße dieselbe für beide gleich ehrenvoll sein. Nach dieser ausführlichen Berichtserstattung hielt Herr Uebermann einen sehr bedeutungsvollen Vortrag über die Aufgaben des Ueberstandes im neuen Deutschland. Mit dem Gebotnis, einzig während dieser großen Kriegszeit durchzuführen, nicht dem Fluge der Nachwelt zu verfallen, sondern zum Wohle und Gelingen des neuen, geliebten Vaterlandes, wurde die Zusammenkunft geschlossen.

Schweinfurt. Unser 2. Kriegsgeneralversammlung am 5. Februar nahm einen anregenden Verlauf. Ein Teil der Kollegen glaubte allerdings auch bei dieser wichtigen Versammlung durch Abwesenheit glängen zu müssen, was in der jetzigen Zeit doppelt verurteilt werden muß. Aus dem Bericht sei hervorgehoben, daß in Schweinfurt während des Krieges 7925 Mark ausgezahlt werden mußten. Darunter sind 1010 Mark Unterstützung an die Frauen unserer im Felde stehenden Kollegen, 375 Mark Sterbegeld an die Hinterbliebenen gefallener Kollegen und 6540 Mark Unterstützung an Arbeitslose. Diese Zahlen allein schon schon beweisen, wie notwendig die gewerkschaftliche Organisation während des Krieges ist. Sie beweisen, wie stark alle Kollegen interessiert sind an einem starken, leistungsfähigen christlichen Metallarbeiterverband. Und doch wissen wir, daß diese Leistungen der Gewerkschaft nicht die wichtigsten Aufgabe ist. Als solche gilt immer die Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Und auf diesem Gebiete bleibt uns in Schweinfurt noch recht viel zu tun. Ueberall in den hiesigen Fabriken wird Kriegsmaterial hergestellt. Die Betriebe rentieren sich seit Jahren sehr gut. Andererseits sind die Löhne verhältnismäßig niedrig und haben auch während des Krieges nur in seltenen Fällen eine Steigerung erfahren. Das hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß die Arbeiterschaft zu schwach organisiert ist. Auch die Erziehung der Frauen und Mädchen, deren Zahl während des Krieges um ganz erheblich gestiegen, ist in den hiesigen Fabriken außer Acht gelassen. 17, 20, 22 Fig. pro Stunde. Dabei werden die Frauen auch

zur Nacharbeit verwendet. Sie sind schlecht organisiert, „sparen“ die Beiträge und lassen sich Woche für Woche mit einem Lohn nach Hause schicken, der nur das notdürftigste Leben ermöglicht. Hier haben wir also noch ein weites Arbeitsfeld. Es handelt sich darum, es richtig anzupacken.

Wie aber alle Kollegen an der Besserung ihrer Verhältnisse stark interessiert sind, so müssen auch alle Kollegen sorgen, daß die Vorbereitung des Erfolges, unser Verband stark wird. Dieser hat es daran gefehlt. Die Zahl der agitatorisch tätigen Kollegen war zu gering, die Meinungen waren mit Arbeit überhäuft und so ist nicht der Erfolg erzielt worden, der erzielt werden konnte, wenn alle Kollegen ihre Pflicht getan hätten. Hier muß in Zukunft der Fehel angefaßt werden, ein Jeder muß bestrebt sein, möglichst viel Aufnahmen zu machen. Damit arbeitet jeder auch für uns etwas erreicht.

Um unsere Solalkasse zu stärken, wird in unsere Lage kann gebessert werden! Wie überall, so müssen auch wir auf dem Spiele. Diese Gedanken kamen in der Generalversammlung deutlich zum Ausdruck, halten wir zusammen, dann wird auch für uns etwas erreicht. — Um unsere Solalkasse zu stärken, wird in Zukunft die Delegiertenliste laut Beschluß der Generalversammlung um 20 Fig. veräußt, ebenso wird erneut darauf aufmerksamer gemacht, daß jeder Kollege wöchentlich Kriegsmarken laufen soll. Opferwilligkeit ist eine Tugend organisierter Arbeiter und da wollen wir hinter keiner Gruppe unseres Verbandes zurückbleiben. Kollegen, auch unsere Lage kann gebessert werden! Wie überall, so müssen aber wir den ersten, kräftigen Schritt machen: wir müssen unsere Ortsgruppe stärken und ausbauen. Wir müssen dafür sorgen, daß alle Kollegen lebendigen Anteil am Gewerkschaftsleben nehmen, daß Schwung und Begeisterung die Agitation befehle, dann werden wir des Feindes „Indifferentismus“ Herr werden und damit das größte Hindernis bei unserm Vorwärtskommen überwunden haben.

Sterbetafel

- Gotfr. Brunz, Dortmund-Berne.
- Bern. Becker, Düsseldorf-Neuß.
- Jos. Glätes, Dortmund-Berne.
- Wilh. Christ, Duisburg-Banheim.
- Karl Klappdor, Köln-Mülheim.
- Wilh. Mainz, Aachen.
- Wilh. Böh. Köln-Dumboldthalsanie
- Karl Gottsch, Hamm.
- H. Nidel, Nürnberg.
- Jos. Meier, Aachen.
- M. Schuhmacher, Köln-Mechernich.
- Wilh. Schmitz, Hamm.

Ehre ihrem Andenken!

Veranstaltungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!
Versäumt ohne Grund keine Versammlung!
Sonntag, den 12. März 1916.

- Ober. Abends 8 Uhr bei Lüddecke mit Vortrag des Bezirksleiters Kollegen Pellar, Hannover.
- Duisb.-Dortfeld. Nachm. 3 Uhr bei Klipper, Düsseldorf-Strake.
- Duisb.-Ohingen. Abends 6 Uhr im Hüttenheim, mit Frauen.
- Duisb.-Bred. Vorm. 11,15 Uhr bei Zimmer, Kaiserstr.
- Duisb.-Mendorf. Abends 6 Uhr bei Schroter, Ostf.
- Duisb.-Banheim. Vorm. 11 Uhr bei Pelsch, Ohingenstr.
- Reheim. Vorm. 11 Uhr bei Demmer, Bezirk Mülheimstr.

Kaltwalzer
für sofort bei hohen Anforderungen gesucht.
Wilhelm-Heinrichs-Werk
vorm. W. S. Grello
Köln-Gesellensfeld
Düsseldorf-Ehrenfeld.

**Schlosser
Decker
Kesselnieder
Schmieds
Fräser**
(auch Kriegsbeschädigte und Gebrechensschwache) sucht
Dresdner & Koppel
Arthur Koppel u. G.
Dresdner.

**Deutsche
Wachspapier**
und
Farben für alle
Verleibungsgruppen
Kohlepapier, Durchschlag- und Verleibungs-Papier
ECHO vom Niederrhein
Dalsburg.

**Mehrere tüchtige
Monteure**
auf Dampfmaschine, Kompressoren, Turbomaschinen (Kriegslieferungen)
gesucht bei hohem Lohn und für dauernde Beschäftigung; ferner eine Reihe gelernter
Dreher.
Rud. Meyer
Köln-Gesellensfeld für Maschinen- u. Werkzeugmaschinenfabrik.

**Dreher
Werkzeugmacher
Schlosser**
in dauernde Stellung
Vorarbeiten
Erweitern-Bearbeitung ist erlaubt
Kupfnerschütte,
Artern.

Allen voraus sind die **Kiepenherl** Zabor
von Oldenkott-Bees am Rhein.
Überall erhältlich!
Wegen ihrer außerordentlichen Beständigkeit jedes Wanders Fernes

